

MUNNAR-ERKLÄRUNG

der Konsultation der Syrischen Mar-Thoma-Kirche und der Altkatholischen Kirchen der Utrechter Union, Mar Thoma Retreat Centre, Munnar, Kerala, Indien, 17.-19. Februar 2014

EINLEITUNG

Die Kommission für den Dialog zwischen der Mar-Thoma-Kirche und den Altkatholischen Kirchen der Utrechter Union traf sich vom 17. bis 19. Februar 2014 im Mar Thoma Retreat Centre (Munnar, Kerala, Indien). Vor dem Treffen nahmen die Delegierten an der jährlichen Maramon Convention teil und erlebten dabei Gottesdienste, hörten Predigten von Rednern der Mar-Thoma-Kirche und internationalen Sprechern. Die altkatholische Delegation wurde zudem von der Bischofssynode und dem Sabha Council der Mar-Thoma-Kirche empfangen und ihr Metropolit, Bischof Dr. Joseph Mar Thoma, richtete eine Grussbotschaft an die Delegation. Die Kommissionsmitglieder sind äusserst dankbar für die grosszügige Gastfreundschaft der Mar-Thoma-Kirche, ihres Metropoliten, ihrer Bischöfe, Geistlichen und Laien während dieser Tage. Die Gastfreundschaft der Mar-Thoma-Kirche auf geistlicher wie auch auf praktischer Ebene diente als wichtiges und inspirierendes Vorbild für die Gastfreundschaft und die einladende Haltung, die beide Traditionen einander während der Tagung entgegenbrachten.

Im Laufe des Treffens wurden folgende Themen angesprochen: die Rezeption der ökumenischen Konzilien, die Rolle von Symbolen und Bildern im Leben der Kirche, Inkulturation, Glaube, Leben, Praxis und Ethik sowie ein Ausblick auf die Zukunft der Beziehungen zwischen den beiden Kirchen. Damit folgte die Kommission der auf der Konsultation vom 7. bis 11. November 2011 im Santhigiri Ashram (Aluva, Kerala, Indien) festgesetzten Tagesordnung und brachte sie vollständig zum Abschluss. Theologen beider Kirchen hielten zu all diesen Themen Referate. Anlass zu ausgeprägter Dankbarkeit bot die Erkenntnis, dass die beiden Kirchen sich gegenseitig so oft in der Position der anderen wiedererkannten. Es herrschte der Eindruck vor, der Dialog helfe beiden Kirchen, den Glauben der Alten Kirche für die Gegenwart neu zu rezipieren. Die vorliegende Erklärung umfasst neben einer Ausformulierung des erreichten Konsenses einen kurzen Überblick über die Positionen der jeweiligen Traditionen. Die Delegation der Mar-Thoma-Kirche bestand aus Bischof Dr. Zacharias Mar Theophilos, Suffraganmetropolit (Co-Vorsitzender), Bischof Dr. Isaac Mar Philoxenos, Pfr. Prof. Dr. K.G. Pothen, Pfr. Sam T. Koshy und Pfr. Shiby Varghese; die Delegation der Altkatholischen Kirchen der Utrechter Union umfasste Bischof Dr. John Okoro (Co-Vorsitzender), Bischof Dr. Harald Rein (Beobachter), Pfr. Dr. Adrian Suter und Pfr. Prof. Dr. Peter-Ben Smit.

DIE KONZILIEN UND IHRE REZEPTION IN DER KIRCHE

Das Thema der Konzilien und ihrer Rezeption in der Kirche wurde gestützt auf Referate von Pfr. Prof. Dr. K. G. Pothen und Pfr. Dr. Adrian Suter diskutiert. Die Kommission hielt fest, dass sich die beiden Kirchen bei diesem Thema einig sind, insbesondere im Hinblick auf die Rolle der Konzilien und die Art und Weise, wie die Kirche den Glauben in einem konziliaren Prozess rezipiert.

DIE SICHT DER MAR-THOMA-KIRCHE

Die Mar-Thoma-Kirche steht in der reichen, doppelten Tradition der semitischen/hebräischen und der griechisch-christlichen Denkhaltung und ist im Leben und Amt des Apostels Thomas verankert. Sie versteht den Glauben als Lebensweg („Margam“), der ihr durch den Hl. Thomas anvertraut wurde und der seinen Ausdruck in einem Leben der Jüngerschaft und Anbetung findet. Die Liturgie ist gefeierter Glaube. Dies ist die Perspektive, aus der die Mar-Thoma-Kirche die ökumenischen Konzilien betrachtet. Sie erkennt die ersten drei ökumenischen Konzilien als verbindlich an und gedenkt ihrer in ihrer Eucharistiefeyer als Bejahung des Glaubens der syrischen Tradition. Sie beteiligte sich nie an den Kontroversen, die zu den späteren ökumenischen Konzilien führten und nahm nicht an diesen Konzilien teil, die sie zwar anerkennt, aber nicht formell angenommen hat. Diese Position entspricht weder einer Ablehnung noch einer Missbilligung dieser späteren (vier) ökumenischen Konzilien, sondern bringt, im Gegenteil, Respekt und Hochachtung zum Ausdruck. Der Fokus der Mar-Thoma-Kirche liegt auf den ersten drei Konzilien und auf dem Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel. Dieses Glaubensbekenntnis wird in den liturgischen Feiern ihrer Sakramente rezitiert.

DIE SICHT DER ALTKATHOLISCHEN KIRCHE

Die altkatholische Kirche trägt ihren Namen aufgrund ihrer Ausrichtung am Zeugnis der „Alten Kirche“, einschliesslich des Glaubens der sieben ökumenischen Konzilien. Sie erkennt an, dass die späteren Konzilien versuchten, den Glauben, der von den früheren bekannt wurde, weiterzuentwickeln. In der altkatholischen Tradition haben die Konzilstadt und die Konziliarität der Kirche grosse Bedeutung. Die altkatholische Kirche legt daher viel Wert auf die fortlaufende Rezeption des Glaubens der Alten Kirche; dieser zeigt sich in der Konzilstadt, im bischöflich-synodalen Leben der Kirche und in ihrer Liturgie (z. B. durch die Verwendung des Glaubensbekenntnisses von Nizäa-Konstantinopel in der Eucharistie).

GEMEINSAME ERKLÄRUNG ÜBER DIE KONZILIEN UND IHRE REZEPTION

Beide Kirchen sind mit folgenden Aussagen über die ökumenischen Konzilien und ihre Rezeption einverstanden und erachten dies als Einigung im Glauben in diesem Punkt.

- 1) Beide Kirchen rezipieren den Glauben der Alten Kirche. Für die Mar-Thoma-Kirche wird dieser Glaube in den ersten drei ökumenischen Konzilien zum Ausdruck gebracht, die sie annimmt. Für die altkatholische Kirche kommt dieser Glaube in den sieben ökumenischen Konzilien zum Ausdruck.
- 2) Beide Kirchen erkennen an, dass sie durch ihre jeweilige Tradition und Geschichte denselben Glauben der Alten Kirche rezipieren.
- 3) Die zwei Kirchen sind sich demnach darin einig, dass der Unterschied in der Zahl der von ihnen anerkannten Konzilien ihre Beziehung zueinander nicht beeinträchtigt.

SYMBOLE, BILDER UND IKONEN IM LEBEN DER KIRCHE

Die Frage der Rolle von Zeichen oder Symbolen, Bildern und Ikonen im Leben der Kirche wurde gestützt auf Referate von Pfr. Sam T. Koshy und Pfr. Prof. Dr. Peter-Ben Smit diskutiert. Die Konsultation war froh, dass sie zum Schluss gelangen konnte, dass beide Kirchen im Hinblick auf dieses Thema grundsätzlich denselben Glauben teilen.

DIE SICHT DER MAR-THOMA-KIRCHE

Die Mar-Thoma-Kirche folgt der Tradition der Ostkirchen und rezipiert das biblische Erbe mit seiner reichen Symbolik. Symbole sind für sie daher von grosser Bedeutung. Durch Symbole

werden ewige Wirklichkeiten für den Menschen, der in Zeit und Raum existiert, zeitlich und räumlich präsent. Das zentrale Symbol ist Jesus Christus, aus dem sich alle anderen Symbole ableiten und auf den alle anderen Symbole hinweisen. Sowohl in der Liturgie als auch in der Kirchenarchitektur sind reichlich Symbole zu finden. Die Mar-Thoma-Kirche ist zwar nicht für einen Bilderbann, feiert aber auch nicht das Fest der Orthodoxie. Sie erachtet Bilder als Symbole und respektiert Traditionen, die Ikonen als Teil ihres Gottesdienstes verwenden. Aufgrund des Erbes ihrer Reformation und ihrer Vorsicht gegenüber dem Missbrauch von Bildern („Götzendienst“) ahmt sie diese Praxis jedoch nicht nach und empfiehlt sie nicht. Dieselbe Haltung gilt auch für die Verehrung von Bildern und Heiligen im Allgemeinen.

DIE SICHT DER ALTKATHOLISCHEN KIRCHE

Im Glauben und im Gottesdienst der altkatholischen Kirche spielen Symbole eine wichtige Rolle. Sie werden als materielle Zeichen verstanden, die über sich selbst hinaus auf das Spirituelle hinweisen. Grundsätzlich beziehen sich alle kirchlichen Symbole auf Gott, der allein der Anbetung und Verehrung würdig ist. Die Verwendung sichtbarer Symbole, die sich auf den unsichtbaren Gott beziehen und den Gläubigen so auf ihrer geistlichen Reise helfen, gründet auf der Menschwerdung Gottes in seinem Sohn Jesus Christus, der selbst das vollendete Bild des unsichtbaren Gottes ist. Symbole sind demnach ein wesentlicher Bestandteil der Kommunikation zwischen Gott und Mensch. Ikonen, Statuen und andere bildliche Darstellungen oder Dekorationen, die in altkatholischen Kirchen zu sehen sind, gehören zum Kulturerbe dieser Kirche und dienen, wenn sie im Gottesdienst eingesetzt werden, als Mittel, um die Hingabe an Gott in Christus zu unterstützen. Der Missbrauch von Bildern als Götzen wird sorgsam vermieden. In modernen altkatholischen Kirchengebäuden ist eine klare Tendenz gegen den Einsatz vieler Bilder zu erkennen.

GEMEINSAME ERKLÄRUNG ZU SYMBOLEN/ZEICHEN, BILDERN UND IKONEN IM LEBEN DER KIRCHE

- 1) Beide Kirchen sind sich darin einig, dass Symbole, die als Zeichen mit einer tieferen Bedeutung verstanden werden und Zugang zu einer Wirklichkeit ermöglichen, die über sie hinausgeht, für das Leben der Kirche und die Kommunikation zwischen Gott und Mensch von grosser Bedeutung sind. Der Unvergängliche kommuniziert sich selbst an das Vergängliche über Zeichen, die zum Zeitlichen gehören. In diesem Sinne ist das zentrale und begründende Symbol innerhalb der christlichen Tradition Gott selbst in Jesus Christus. Alle anderen Zeichen und Symbole leiten sich am Ende von ihm ab und deuten auf ihn hin.
- 2) Beide Kirchen sind vorsichtig gegenüber dem Missbrauch von Bildern, die zu Götzen werden können. In der Tradition der Mar-Thoma-Kirche hat dies dazu geführt, dass die Verwendung von Bildern im Gottesdienst und in der Verehrung nicht üblich ist und nicht dazu ermutigt wird. In der altkatholischen Liturgie ist die Verwendung von Bildern und Ikonen begrenzt und Christus-zentriert. Die Mar-Thoma-Kirche respektiert die Verwendung von Bildern und Ikonen in diesem Sinne.

INKULTURATION

Das dritte Thema der Konsultation betraf den Begriff der Inkulturation. Dazu trugen Pfr. Shiby Varghese, Pfr. Dr. Adrian Suter und Pfr. Prof. Dr. Peter-Ben Smit Referate vor.

DIE SICHT DER MAR-THOMA-KIRCHE

Die Mar-Thoma-Kirche ist in der syrischen Tradition und der Tradition ihrer Reformation verwurzelt. Inkulturation ist Teil ihrer historischen Existenz. Sie sieht die Inkulturation des Evangeliums als entscheidendes Anliegen der missionarischen Kirchentätigkeit, begründet in der Menschwerdung Christi, der die menschliche Natur annahm und in einer menschlichen Kultur gebildet wurde, um das Heilswerk auszuführen. Die missionarische Inkulturation des Evangeliums durch das Werk der Kirche erfolgt in Anlehnung an die Inkarnation. Die Auslegung der Tradition führt zu einem Dialog zwischen Evangelium und Kultur. In diesem Dialog ist die Mar-Thoma-Kirche der Kultur gegenüber weder feindlich gesinnt, noch identifiziert sie sich vollständig mit ihr. Sie versucht vielmehr, offen zu sein für Elemente der Kultur, in der die Kirche existiert. Für die Aufnahme geistlicher, liturgischer und gesellschaftlicher Aspekte dieses Dialogs zwischen Evangelium und Kultur gibt es zahlreiche Beispiele. Einige davon betreffen die Integration der indischen Kultur in das Leben der Kirche, zum Beispiel die Verwendung der Volkssprache in der Liturgie, andere zeigen eine kritische Auseinandersetzung zwischen dem Evangelium und der Kultur, darunter das Engagement der Kirche im Kampf der „Unberührbaren“ (Dalit) für soziale Gerechtigkeit.

DIE SICHT DER ALTKATHOLISCHEN KIRCHE

Die altkatholische Kirche betrachtet die Inkulturation des Evangeliums in neue Kulturen als Bestandteil der Missionstätigkeit der Kirche und in Anlehnung an die Menschwerdung des Wortes Gottes in Jesus von Nazareth, dem Christus. In der altkatholischen Tradition wird dieses Verständnis von Inkulturation durch die nachdrückliche Verwendung der Volkssprache im Gottesdienst und im Leben der Kirche ausgedrückt, sowie durch bewusste Versuche, den Dialog mit der Kultur zu suchen, in der die Kirche sich bewegt, wobei sich diese Kultur unter anderem in der Kunst und in der modernen Denkhaltung widerspiegelt. Zudem strebt die altkatholische Kirche eine Annäherung an andere kulturelle Gruppen über ihre vorwiegend westliche Prägung hinaus an. Daneben führt sie einen kritischen Dialog mit der zeitgenössischen Kultur, der nicht zuletzt über die Befähigung der Gläubigen (z. B. durch Erwachsenenbildung) stattfindet, um sie in ihrer Urteilsbildung im Hinblick auf ihr Leben in Christus in der zeitgenössischen Kultur zu unterstützen.

GEMEINSAME ERKLÄRUNG ZUR INKULTURATION

- 1) Beide Kirchen erachten die Inkulturation als grundlegenden Aspekt ihrer historischen und ihrer missionarischen Tätigkeit, die den Sendungsauftrag Jesu an seine Apostel fortsetzt, und verstehen sie in Anlehnung an die Inkarnation.
- 2) Beide Kirchen verstehen die Beziehung zwischen Evangelium und Kultur als Dialog, bei dem die Kirche gegenüber der Kultur, innerhalb derer sie besteht, sowohl offen als auch kritisch sein kann.
- 3) Beide Kirchen erkennen an, dass die Übertragung des Evangeliums von einer Kultur in eine andere einen komplexen Prozess des „Übersetzens“ von einer gesellschaftlich etablierten Sinnstruktur in eine andere darstellt, bei dem keines der beiden kulturellen Systeme normativ ist.
- 4) Beide Kirchen erkennen an, dass die kontinuierliche Inkulturation des Evangeliums in eine Vielzahl von Kulturen dazu führt, dass einerseits der Reichtum des Evangeliums immer tiefer erforscht werden kann und andererseits Vielfalt entsteht. Diese Vielfalt ist als das Ergebnis der Inkulturation des einen Evangeliums Jesu Christi und demnach als eine Vielfalt zu verstehen, die auf der grundlegenden Einheit des einen, menschengewordenen Herrn fusst.

GLAUBE, LEBEN, PRAXIS UND ETHIK

Das vierte Thema der Konsultation umfasste die Begriffe Glaube, Leben, Praxis und Ethik. Dazu hielten Pfr. Sam T. Koshy, Pfr. Dr. Adrian Suter und Pfr. Prof. Dr. Peter-Ben Smit Referate.

DIE SICHT DER MAR-THOMA-KIRCHE

Für die Mar-Thoma-Kirche hat der Bereich Glaube, Leben, Praxis und Ethik seinen Ursprung und seine Wurzeln in der Dreieinigkeit sowie im Heilswerk des dreieinigen Gottes – der Rekapitulation der Schöpfung und der Erneuerung des Lebens durch die Menschwerdung von Gottes Sohn. Die Kirche durchläuft die Geschichte als Pilgerin mit einem Leben in *Kerygma*, *Koinonia* und *Diakonia*. Im *Kerygma* überliefert die Kirche die Tradition und die Liturgie und legt sie aus, in der *Koinonia* strebt die Kirche danach, ein heilendes, versöhnendes und fürsorgendes Netzwerk zu sein, das die trinitären Beziehungen nachbildet, *Diakonia* schliesslich ist die Sendung der Kirche, über die sie Gottes Liebe in der Welt verkörpert und die „Liturgie nach der Liturgie“ feiert. In den Sakramenten wird die geschaffene Welt ins himmlische Reich erhoben. Durch sie lädt Gott in Christus die Gläubigen auf die Reise eines geheiligten Lebens ein. Das Kirchenjahr erfüllt eine ähnliche Funktion. Es schafft Raum für Reflexion und für einen Fokus auf dem Glauben und auf ethischen und moralischen Anliegen. In der Missionsarbeit der Kirche als Verlängerung der Liebe, Fürsorge und Gerechtigkeit Gottes in der Welt, sind die drei Dimensionen *Kerygma*, *Koinonia* und *Diakonia* ebenfalls präsent. Vor diesem Hintergrund werden ethische Fragen in Bezug auf die dreieinige Liebe Gottes betrachtet. Die Trinität bietet für jede gesellschaftliche Beziehung ein lebensbejahendes Vorbild. In ethischen Diskussionen wird die Bibel nach der Auslegungstradition der Ostkirche ausgelegt. Die Mar-Thoma-Kirche geht bei allen Debatten über ethische Fragen äusserst sorgfältig vor und versucht, Lehre, Bibelauslegung, Kulturkritik und die Wichtigkeit einer Stärkung der menschlichen Beziehungen zu berücksichtigen. Kulturunterschiede zu anderen Kirchen können zu Unterschieden in der Reflexion und der Methode beim Herangehen an kulturspezifische Fragen führen. Werden jedoch die Besonderheiten verschiedener kultureller Kontexte berücksichtigt, kann dies dazu beitragen, solche Unterschiede als Teil der Harmonie des ökumenischen Wegs hin zur Einheit zu sehen.

DIE SICHT DER ALTKATHOLISCHEN KIRCHE

Die altkatholische Kirche versteht das Heil als die Wiederherstellung der Gemeinschaft mit dem dreieinigen Gott, der in sich selbst Gemeinschaft ist. In der Liturgie werden die Gläubigen in diese Gemeinschaft aufgenommen. Daher ist die Liturgie ein Vorbild und ein Modell für das Leben in Christus. Bei der Auslegung und der Rezeption des Glaubens verfolgen die Altkatholiken einen sorgfältigen hermeneutischen Ansatz, der versucht, dem Zeugnis von Schrift und Tradition, der zeitgenössischen Kultur und der Würde des Menschen gerecht zu werden. Die altkatholische Kirche kennt von ihrer Tradition her ausserdem eine ausgeprägte persönliche Verantwortung der Gläubigen für ihre eigene Urteilsbildung im Hinblick auf ihr Leben in Christus, auch im Zusammenhang mit ethischer Urteilsbildung. Dies wurzelt teilweise im liberalen (nicht „libertinistischen“) geschichtlichen Kontext der Kirche und dem zeitgenössischen Denken, das die persönliche Verantwortung ebenfalls stark betont. Durch die Ausübung der individuellen Freiheit und Verantwortung in der Kirche verwirklichen die Gläubigen die Geistesgaben, die ihnen mitgegeben wurden. In diesem partizipatorischen Prozess der Urteilsbildung versuchen Geistliche und Laien gleichsam zu entdecken, worin heute der Sinn des Glaubens und ein sinnvolles Leben in Christus besteht.

GEMEINSAME ERKLÄRUNG ZU GLAUBEN, LEBEN, PRAXIS UND ETHIK

- 1) Beide Kirchen sind sich darin einig, dass das Leben in der Kirche ein Leben in Gemeinschaft (*Koinonia*) nach dem Vorbild der Dreieinigkeit ist. Dieses Leben zeichnet sich aus durch Zeugnis (*Kerygma* oder *Martyria*), Gottesdienst (*Leitourgia*) und Dienst (*Diakonia*). Das Leben in Gemeinschaft ist erlösend, weil es an der Erneuerung aller Dinge in Christus mitwirkt, solange, bis alles in Gemeinschaft mit Gott wiederhergestellt ist.
- 2) In beiden Kirchen wird die kirchliche Praxis und vor allem *Diakonia* als die „Liturgie nach der Liturgie“ verstanden. In der Liturgie, die den Glauben der Kirche vermittelt und die geschaffene Welt mit Gott verbindet, werden die Gläubigen eingeladen, an der Pilgerreise des Glaubens der Kirche in der Welt ihren Anteil zu haben, und dafür gestärkt. Die Missionsarbeit der Kirche ist ein wesentlicher Bestandteil dieser Fortsetzung der Liturgie im Alltag.
- 3) Beide Kirchen verwenden einen äusserst vorsichtigen hermeneutischen Ansatz bei der Urteilsbildung in ethischen Fragen: Das genaue Studium der Lehre und die sorgfältige Auslegung der Bibel werden kombiniert mit konstruktiver Kulturkritik und aufmerksamer Berücksichtigung der lebensfördernden Aspekte ethischer Entscheidungen.
- 4) Beide Kirchen erkennen an, dass die Inkulturation des Evangeliums in unterschiedlichen Kontexten zu Unterschieden in der Kirchenpraxis und bei ethischen Entscheidungen führen kann. Sie sind jedoch davon überzeugt, dass diese Unterschiede am besten verstanden werden können, wenn sie als Ergebnis kultureller Unterschiede und als Teil der Harmonie des ökumenischen Wegs hin zur Einheit betrachtet werden.

RÜCKBLICK AUF DEN DIALOGPROZESS

Am Ende dieser Phase des Dialogprozesses ist es möglich, auf die bisherigen Ergebnisse zurückzukommen und gestützt darauf Schlussfolgerungen zu formulieren. Dazu wird der bisherige Dialogprozess nachfolgend systematisch beleuchtet.

1. Die Syrische Mar-Thoma-Kirche von Malabar und die Altkatholischen Kirchen der Utrechter Union sind beide in voller Kirchengemeinschaft mit den Kirchen der Anglikanischen Kirchengemeinschaft. Aus diesem Grund konzentrierte sich die Kommission auf bestimmte Diskussionsbereiche, entweder weil diese möglicherweise kontrovers erschienen, oder weil die Kommission hoffte, eine Diskussion darüber wäre besonders bereichernd. Ein systematischer Ansatz, der alle Aspekte des Glaubens abdeckte, schien hingegen nicht notwendig.
2. Die beiden Kirchen haben in ihrer Geschichte sehr unterschiedliche Wege eingeschlagen. Die Mar-Thoma-Kirche ist in der syrischen Tradition verwurzelt und in der Tradition ihrer Reformation von 1836, beeinflusst von der anglikanischen Missionsgesellschaft (Church Mission Society). Obwohl die Kirche ab 1599 unter portugiesischer und römisch-katholischer Hegemonie stand, setzte sie 1653 ihre Autokephalie durch. Die altkatholischen Kirchen sind in der lateinischen katholischen Tradition verwurzelt, sie verstehen sich in Kontinuität mit verschiedenen konziliaren Bewegungen in der Westkirche, die mit dem römischen Stuhl und dessen Universalanspruch im Streit lagen. Ihr Bestehen ausserhalb der Gemeinschaft mit der römischen Kirche begann 1723 in den Niederlanden und nach dem Ersten Vatikanischen Konzil (1870) in anderen Ländern.
3. Beide Kirchen unterstreichen die Wichtigkeit, in der Tradition der Alten Kirche verwurzelt zu sein. Für die Mar-Thoma-Kirche sind die ökumenischen Konzilien von

Nizäa, Konstantinopel und Ephesos von grosser Wichtigkeit und es wird ihrer in der Liturgie der Heiligen Qurbana und den übrigen Sakramenten gedacht. Der theologische Reflexionsprozess innerhalb der Mar-Thoma-Kirche hat zu einer Wiederentdeckung des Reichtums der frühen syrischen Glaubenslehrer geführt. Die altkatholischen Kirchen beziehen sich auf die sieben ökumenischen Konzilien des ersten Jahrtausends, wobei sie anerkennen, dass die späteren Konzilien den Glauben weiterentwickeln wollten, den die frühen Konzilien bekannt hatten. Die Wiederentdeckung der östlichen patristischen Tradition hat das altkatholische Denken stark beeinflusst.

4. Beide Kirchen betonen die Wichtigkeit partizipatorischer Entscheidungsfindung und die Verantwortung von sowohl Geistlichen als auch Laien. In der Mar-Thoma-Kirche sind die Hauptentscheidungsgremien die Bischofssynode, der Sabha Council und die Generalversammlung „Prathinidhi Mandalam“; die beiden letzteren bestehen aus einer Mehrheit von Laienmitgliedern. Alt-katholische Kirchen haben ihre nationalen Synoden, in denen ebenfalls die Laien in der Mehrheit sind, sowie verschiedene andere nationale Gremien und die Internationale Bischofskonferenz.
5. Was potenziell kontroverse Themenbereiche angeht, ist die Kommission erfreut, in allen ihren Diskussionen zu substanzieller Einigung gelangt zu sein: In der Christologie ist der Glaube im Wesentlichen gleich, obwohl die altkatholische Theologie es gewohnt ist, Begriffe des Chalcedonense dafür zu verwenden, während das in der Theologie der Mar-Thoma-Kirche nicht der Fall ist. In der Frage von Schrift und Tradition konnte ebenfalls Konsens erreicht werden. In der Theologie der Sakramente, der Stellung der Mutter des Herrn und der Heiligen, des Gedächtnisses der Verstorbenen sowie der Theologie der Symbole und Bilder gibt es zwar Unterschiede in Praxis und Interpretation, doch der zugrunde liegende Glaube ist derselbe. Was weitere Unterschiede im Leben der Kirche und im ethischen Verständnis angeht, so sind diese eindeutig auf kulturelle Unterschiede zwischen Indien, der Heimat der Mar-Thoma-Kirche, einerseits, und West- und Mitteleuropa, der Heimat der altkatholischen Kirche, andererseits, zurückzuführen. Die Entdeckung, dass in diesen potenziell kontroversen Themen ein Konsens erreicht werden konnte, vertiefte das gegenseitige Vertrauen und stärkte den Willen, auf dem gemeinsamen ökumenischen Weg hin zur Einheit weiter voranzuschreiten.
6. Was die gegenseitige Bereicherung angeht, so erwiesen sich die Diskussionen über Spiritualität, Mission und Inkulturation als besonders interessant. Die Begegnung der unterschiedlichen theologischen Methoden und Ansätze war sehr fruchtbar und zu erleben, dass sie zu sehr ähnlichen Ergebnissen führten, war eine speziell bereichernde Erfahrung. Historische Hintergrundinformationen zu den Wurzeln und der Entwicklung der beiden Traditionen waren äusserst hilfreich, um die Theologie und die Praxis der beiden Kirchen zu verstehen. Erleichtert wurde der Dialog ausserdem durch die Beteiligung beider Kirchen an der breiteren ökumenischen Bewegung und durch ihre Selbstverpflichtung zum ökumenischen Anliegen.

ABSCHLIESSENDE ÜBERLEGUNGEN

Die Teilnehmer der Konsultation freuen sich über die spirituelle Gemeinschaft, die sie erfahren haben, über den gegenseitig bereichernden Austausch von Ansichten und die freundlichen Diskussionen. Gestützt auf diese Konsultation und die früheren Treffen der Dialogkommission sind ihre Mitglieder zur Überzeugung gelangt, dass ihre beiden Kirchen denselben Glauben teilen, welcher auch der Glaube der Alten Kirche ist. Aus diesem Grund halten sie die formelle

Einsetzung einer Gemeinschaftsbeziehung, analog zur Beziehung beider Kirchen mit den Kirchen der Anglikanischen Kirchengemeinschaft, für eine deutliche und höchst wünschenswerte Möglichkeit. Mit diesen Schlussbemerkungen unterbreitet die Kommission diese gemeinsame Erklärung respektvoll der Bischofssynode der Mar-Thoma-Kirche und der Internationalen Bischofskonferenz der Utrechter Union der Altkatholischen Kirchen zur weiteren Erwägung. Wir hoffen, dass wir durch die Gnade des Heiligen Geistes dazu beigetragen haben, weitere Aspekte der Einheit im Glauben unserer beiden Kirchen zu erkennen und freuen uns darauf, diesen ökumenischen Weg als Kirchen in Gemeinschaft weiterzugehen.

VEREINBART DURCH:

Die Delegation der Syrischen Mar-Thoma-Kirche
Bischof Dr. Zacharias Mar Theophilos, Suffraganmetropolit (Co-Vorsitzender)
Bischof Dr. Isaac Mar Philoxenos
Pfr. Prof. Dr. K. G. Pothen
Pfr. Sam T. Koshy
Pfr. Shiby Varghese

Die Delegation der altkatholischen Kirchen der Utrechter Union
Bischof Dr. John Okoro (Co-Vorsitzender)
Bischof Dr. Harald Rein (Beobachter)
Pfr. Prof. Dr. Peter-Ben Smit
Pfr. Dr. Adrian Suter